

# Mit Laib und Seele helfen

## Die Berliner Tafel

**Pascal Bullan**, Beauftragter für das Evangelische Profil in der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO

„Unser Herrgott gönnt uns gern, dass wir essen und trinken und fröhlich sind.“ Eine Vielzahl von Sprichworten und Redewendungen Luthers drehen sich um das Essen und Trinken. Das mag auf das kulinarische Interesse des „feisten Doktors“<sup>1</sup> zurückzuführen sein, offenbart bei genauerem Hinsehen aber ein für Luther wesentliches Verständnis vom Menschen: Den Zusammenhang von Leib und Seele. Schon im oben genannten Ausspruch wird das deutlich. Fröhlich sein ist genauso überlebenswichtig wie Essen und Trinken. Es reicht nicht allein, satt zu sein. Wenn es an geistiger und sozialer Nahrung fehlt, leidet der Mensch seelischen Hunger. Gleichzeitig ist eine geregelte Lebenserhaltung Grundvoraussetzung für die psychische Gesundheit. Diesem Umstand trägt die Berliner Tafel in ihren Unterstützungsangeboten Rechnung und zeigt einen verbindenden Ansatz zur Unterstützung auf.

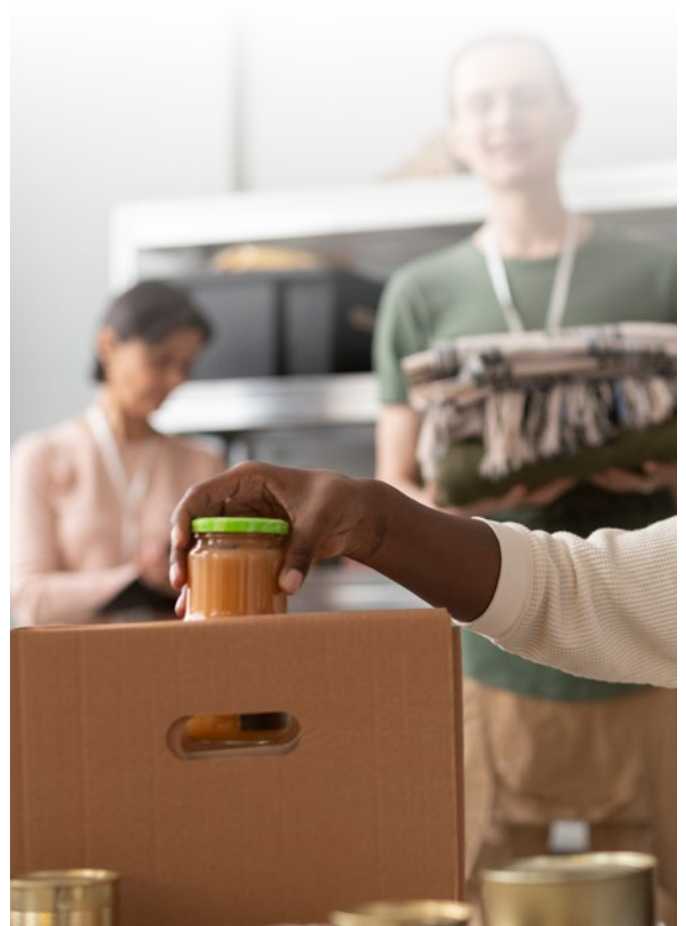
Seit 31 Jahren ist die Berliner Tafel eine feste Institution in der Unterstützung von armutsbetroffenen Menschen mit Lebensmitteln und Hygieneprodukten. Durch mittlerweile 49 Ausgabestellen von „LAIB und SEELE“ leistet sie zusammen mit Kirchengemeinden in Berlin einen essenziellen Beitrag in der diakonischen Arbeit. Zum „Fachtag diakonisches Lernen“ am 10. April 2024 im AKD in Berlin stellten die Vorstandsvorsitzende Sabine Werth und die Leiterin des Bereichs „KIMBA“ (Kinder-IMBiss-Aktiv), Vera Firnhaber, die Arbeit der Tafel vor und gaben dabei gleichzeitig eine praktische Anbindung an den Vortrag von Prof. Dr. Kristina Dronsch, der auch in diesem Heft zu finden ist.

Einmal in der Woche können Armutsbetroffene aus der Umgebung die jeweilige Ausgabestelle „LAIB und SEELE“ aufsuchen und bekommen dort Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs für zwei bis drei Tage. Die Ausgabestellen werden von den Gemeinden getragen und dabei durch die Berliner Tafel unterstützt. Viele Ausgabestellen erhalten Lebensmittel von der Tafel. Sie unterscheiden sich in der Organisation und Struktur von Gemeinde zu Gemeinde, oft findet eine Ausgabe direkt in der Kirche statt. Die Ausgabestellen legen eigene Regelungen der Abläufe fest, um den entsprechenden Strukturen in ihren Bezirken gerecht zu werden. Gemeinsame Grundlage

sind die „LAIB und SEELE“-Leitlinien, auf die sich alle Ausgabestellen verständigt haben.

Um das Angebot in Anspruch nehmen zu können, müssen die Kund\*innen einen Nachweis über ihren Wohnort im Gebiet der Ausgabestelle und einen Nachweis über die Armutsbetroffenheit erbringen. Das Angebot richtet sich also vorrangig an Armutsbetroffene mit eigener Wohnung.

Hieran zeigen sich der von Kristina Dronsch beschriebene vielschichtige Zusammenhang von Armut und Beschämung und gleichzeitig die Schwierigkeit, diesen Zusammenhang aufzulösen. Durch das Erbringen eines Nachweises erfolgt ein Offenlegen der eigenen Bedürftigkeit. Diese ist situationsbedingt oft mit Scham verbunden. Gleichzeitig bietet der Nachweis aber auch Schutz der Armutsbetroffenen. Denn durch ihn wird sichergestellt, dass es keine wandernde Bewegung von Ausgabestelle zu Ausgabestelle gibt und die Hilfe zielgerichtet erfolgen kann. Es entsteht also mitunter eine Spannung



<sup>1</sup> Die Bezeichnung geht auf Lyndal Ropers Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Körperbild und Biografie Luthers zurück: vgl. Lyndal Roper: Der feiste Doktor – Luther, sein Körper und seine Biografie, Wallstein, Göttingen 2012.

zwischen dem Umgang mit der einzelnen Person und einer Regelung, die für die Gesamtheit sinnvoll ist.

Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch der Ausgabeort. Oft erfolgt eine Ausgabe der Lebensmittel direkt in der Kirche oder in Gemeindezentren. Den Armutsbetroffenen soll durch geschützte Räumlichkeiten die Möglichkeit gegeben werden, ihre Armut nicht öffentlich zur Schau stellen zu müssen. In der Praxis ist das allerdings an den verschiedenen Orten strukturell oder organisatorisch nicht immer realisierbar.

Gerade der erste Besuch einer Ausgabestelle kostet Überwindung, da die Inanspruchnahme von sozialen Unterstützungsleistungen hochgradig schambehaftet ist. Ziel der Ausgabestellen ist es, diese Scham abzubauen und den Kund\*innen auf Augenhöhe zu begegnen. Vor Ort sind deshalb oft die Pfarrer\*innen oder andere Gemeindeglieder anwesend, die an den Ausgabestellen soziale Kontakte pflegen und mit den Menschen ins Gespräch kommen. Hier entsteht ein sozialer Raum. Die rein materielle Unterstützung wird gerahmt

von einer Struktur der Begegnung, die die mit Armut verbundene Isolation aufbrechen möchte. Es geht also nicht nur um eine rein materielle Dienstleistung, sondern auch darum, soziale und seelische Beziehungen zu stärken.

Im Fokus der Arbeit der Tafel stehen immer auch die transparente Kommunikation und Reflexion über das, was die Arbeit leisten kann und soll. Die Vorstandsvorsitzende Sabine Werth kommuniziert sehr klar: „Wir sind das Pflaster, nicht die Lösung.“ Dadurch wird deutlich: Diakonische Arbeit allein ist oft nur Symptombekämpfung. Es bedarf gleichzeitig einer Reflexion und Behebung der Ursachen. Die Unterstützung von „LAIB und SEELE“ stellt keine vollständige Versorgung der von Armut Betroffenen dar. Sie ist für zwei bis drei Tage angelegt und damit bewusst nicht für einen vollen Lebensunterhalt gedacht. Sie kann die eigentliche Situation nicht verändern, sondern nur abfedern. Die diakonische Arbeit bekommt damit einen klar abgesteckten Rahmen und verweist zurück auf die Ursachen, die nur im Zusammenspiel mit Politik und Gesellschaft bearbeitet werden können.

In diesen gesamtheitlichen Kontext stellt sich auch die Bildungsarbeit der Tafel. Mit dem Programm „KIMBA“ nimmt die Tafel die Ernährungsbildung in den Blick. Schulklassen unabhängig von dem sozialen Hintergrund können am besonderen Lernort (einem ehemaligen Eisenbahnwaggon) mehr über eine gesunde Ernährung und die richtige Verwendung von Lebensmitteln erfahren. Dazu lernen sie vor Ort selbst zu kochen und Lebensmittel zu verwerten. In den Wintermonaten kommt das Projekt auch in die Schulen und führt die Kochkurse dort durch. Die gesammelten Rezepte stehen mittlerweile online zur Verfügung. Auch andere Schulmaterialien haben sich daraus entwickelt und sind auf der Website der Berliner Tafel abrufbar.<sup>2</sup>

Über das Thema der Ernährung werden eine Verbindung zu unterschiedlichen Lebenssituationen geschaffen und ein Bogen hin zu dem Thema Armut und Reichtum gespannt. In der Arbeit der Berliner Tafel werden so die Felder der diakonischen Arbeit und der Ernährungs- und Sozialbildung miteinander verbunden. Dadurch entstehen Zugänge zu gesellschaftlich stigmatisierten Themenbereichen und eine Perspektive, die diakonische Arbeit nicht auf von Armut betroffene Menschen beschränkt, sondern in den gesamtgesellschaftlichen Kontext rückt.

<sup>2</sup> <https://www.berliner-tafel.de/kimba/kinder/rezepte>